

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Der slovenische Vertrauensmännertag.

Die Clericalen rüsten. Angesichts des offenkundigen Misserfolges der Abstinenzpolitik und der bevorstehenden Landtagswahlen glaubt die slovenisch-clericale Partei ihre Position am besten dadurch zu stärken, dass sie einen Vorsprung gewinnt, nicht nur in der Agitation, sondern auch in der Programmacherei.

Der clericale Vertrauensmännertag in Marburg soll zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Er soll die dermalen etwas geschwächte clericale Organisation in Ordnung bringen und ein Kampfprogramm aufstellen, welches die süßesten Träume der jungslovenischen Heißsporne übertrifft.

Dieselben Leute, welche jüngst einen Hofrat Ploj und den Talmislovenen Vrkl's als Kandidaten aufstellten, werden sich nun in majorem gloriam ecclesiae als Revolutionäre ausspielen und die Errichtung eines eigenen Landtages und Landesausschusses, ja sogar eigener Landesämter für Untersteiermark beanspruchen und zur Erreichung dieser Ziele soll im steiermärkischen Landtage Obstruction gemacht werden.

Jedes wahrhaft slovenische Herz muss angefichts dieses herrlichen Programmes aufjubeln — calculieren die Clericalen und sie hoffen daher, die liberalen Slovenen nenerdings für die Robide, Jurteka's, Decko's et tutti quanti begeistern zu können.

Der Slovene ist bekanntlich lebhafte Natur, leicht begeisterungsfähig, optimistisch und in national-politischen Fragen für jede fantastische Idee zu gewinnen.

Im Gegensahe zum sceptischen Deutschen berechnet er weder die Hindernisse, noch studiert er die Fähigkeiten und Charaktere seiner Vertreter.

## Ein Frauenverehrer.

Ein ereignisreicher Lebenslauf.

Bereits von Kind auf liebte Willy Heckbauer die weiblichen Wesen — schon in der Person seiner Mama. Nun sind alle Mama's weiblichsten Wesen; aber es ist doch ein gewisser Unterschied zwischen Thierbändigerinnen in Circussen und einer feinen, sanften Frau Consulin, und Frau Consulin Heckbauer war eines der weiblichen Wesen auf der Welt, und ihr Willy bewies schon früh einen starken Zug zum ewig Weiblichen hin.

Er war, außer von seiner Mama, von drei Vätern und zwei Müttern, einer Amme, einem Kindermädchen und drei Dienstmädchen vom ersten Tage an umgeben. Er bekam seinen ersten Unterricht bis zum zwölften Jahr von einer Gouvernante; und seine letzte Gouvernante war seine erste Liebe; und seines kleinsten Bruders Kindermädchen war nahe daran, um seinetwillen in den Flug zu gehen. Er konnte eine halbe Meile für die Pensionsfreundinnen seiner Schwester nach einer seltenen Blume wandern. Im Sommer trug er sich an den Regenmänteln der Mädchen ganz schief, und im Alter von fünfzehn Jahren drohte er, sich wegen der Schwester des Küstlers zu er-

Wer uns z. B. weiß machen wollte, unser wackerer und gewiss allverehrter Dr. Kofsch in egg wäre als Obstructionsmann zu brauchen, würde gewiss nur stürmische Heiterkeit erregen. Herr Dr. Jurteka aber, ebenfalls eine conciliante Natur, wird sich nun als Wehrwolf hinstellen lassen müssen, obwohl er, gerade so wie fast sämtliche slovenische Landtagsabgeordnete, weder über das Temperament, noch über die physische Widerstandsfähigkeit verfügt, um einen Obstructionskampf in Graz erfolgreich durchzuführen. Es ist eben etwas anderes, in Pettau geheime Ordinationen auszugeben und in Wählerversammlungen Drohreden zu halten oder in Graz als Slovene die Landtagsitzungen gewaltsam zu stören.

Gewalt weckt bekanntlich wieder Gewalt!

Nun, zur Beruhigung ängstlicher Gemüther können wir versichern, dass die Clericalen keineswegs beabsichtigen, in Graz derartige Heldentaten zu verüben, sondern lediglich für die Wahlperiode werden sie in die Löwenhaut tragen, um ihre gefährdeten Mandate zu retten; ist der Kummel einmal vorüber, dann wird die slovenische Nation genau dieselbe miserable Vertretung im Landtage haben wie heute.

Es fragt sich nun, ob alle Slovenen so blind sein werden, auf diesen ordinären Schwindel reinzufallen und ob sich die Clericalen nicht vielleicht doch bei der Lehrerschaft verrechnet haben. Die Lehrerschaft kennt den unerträglichen Druck, welchen eine theilweise ganz ungebildete Geistlichkeit in vielen Gemeinden ausübt, aus eigener Erfahrung, sie weiß auch, wie das aufgeweckte und culturbedürftige slovenische Landvolk von den Clericalen mit Gewalt in Unwissenheit gehalten wird, sie kennt endlich die clericale Presse, welche stets an die niedrigsten Instinkte der Masse appelliert, um die clericale Herrschaft aufrecht zu halten, die

schießen, — einer Posthalterin an dem Ort, wo Konsuls ihren Sommersitz hatten, — da sie nicht die ganzen Tage mit ihm im Walde herumlaufen und sich von ihm küssen lassen wollte.

Kaum war er confirmed, so wurde er überall als Hochzeitsmarschall eingeladen und hielt neben auf die Brautdamen, natürlich in Bersen.

Eine seiner Tanten hatte eine Köchin, die diese hieß; sie wog 170 Pfund, war pockennarbig und fünfundvierzig Jahre alt. Wenn Willy sie sah, warf er ihr eine Kusshand zu, lüftete den Hut und fragte:

„Wie geht es dem lieben, kleinen Lieschen?“

Willy war nicht schön, eher das Gegenteil; aber klein, fein, elegant, liebenswürdig, zärtlich und herzlich. Stieg er in ein Eisenbahncoupé ein und saß da vorher eine Dame oder stieg später eine ein, so gab er sich nicht zufrieden, bis er erfahren hatte, ob sie vorwärts oder rückwärts fahren wollte, ob sie sände, dass es „ziehe“, ob sie bisher eine angenehme Reise gehabt habe, was sie von Byron meine und ob sie die Musik oder das Theater mehr liebt? Viele Bütte mit Mädchen darin fuhren ihm davon, weil er ihnen Wasser, Backwerk, Fruchtbonbons oder Blumenholen wollte.

Einmal wurde eine Volksschullehrerin ganz

Lehrerschaft wird nun zu entscheiden haben, ob die Macht dieser allezeit culturfeindlichen Partei auf weitere 6 Jahre begründet werden soll oder ob es nicht besser wäre, alle freisinnigen und gebildeten Kreise des Unterlandes ohne Unterschied der Nationalität zum Kampfe gegen die clericale Brutalität und clericale Herrschaft zu mobilisieren. Falls die liberalen Slovenen für diese schöne Idee zu gewinnen wären, könnten wir ihnen bereits heute das Versprechen geben, dass die Deutschen auf jede Aufstellung selbstständiger Kandidaten in untersteiermärkischen Landgemeinden verzichten und überall die freisinnigen Wahlwerber kräftig unterstützen würden.

## Zur Musikfrage.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Berehrliche Schriftleitung!

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 30 der „Pettauer Zeitung“ vom 28. Juli d. J. erschienenen Bericht über die Hauptversammlung des Musikvereins belieben Sie zur weiteren Aufklärung nachfolgenden Bericht zu veröffentlichen:

Was den Cassabericht des abgelaufenen Vereinsjahres anbelangt, so würde das Orchesterconto ein bedeutend größeres Deficit ergeben, wenn alle jene Ausgaben, welche zum Theil das Orchesterconto treffen, auf selbes gebucht erschienen. Wir haben z. B. den ganzen Gehalt des Kapellmeisters auf das Schulconto gebucht, weil er auch Musiklehrer an der Vereinschule ist; ebenso trägt die Schule die ganzen Kosten der Vocalmiethe, der Beleuchtung, der Heizung etc. Wenn dies alles derart aufgelöst werden würde, dass 25% aller dieser Auslagen das Orchesterconto zu treffen hätten, so wäre dies eine Belastung für selbes von rund 600 K, was mit dem ausge-

toll und verrückt, nachdem sie eine Reise zu ihren Eltern in ihre Heimat gemacht hatte. Lange konnte niemand den Grund dafür ausfindig machen; aber dann kam jemand und erzählte, sie wäre auf dem Bahnhof mit einem Herrn zusammengetroffen, den man nach der Beschreibung als Willy Heckbauer erkannte. Dieser hätte bedauert, dass er nicht noch ein kleiner Junge sei, um in ihre Schule gehen zu können. Er hatte die Meinung ausgesprochen, dass das Heim, dessen Bierde sie würde, in den Tagen ihrer Abwesenheit salt und düstern werden müsste. Er versicherte, es würde gerade so sein, als wenn nach der Nacht die Sonne aufginge und durch das geöffnete Fenster seine, wohlriechende Frühlingsdüste hereinzögen, wenn sie ihre Füßchen auf dessen Schwelle legte. Und er bezweifelte stark, ob sie das Recht hätte, so lange an einem Pforte zu weilen und Millionen in Unkenntnis ihres Daseins zu lassen. Er fragte sie, ob sie Kaffee oder Thee vorzöge, bat sie, über ihn zu befehlen, und hielt den Mann, dessen Lehre, Leitung und Unterweisung für das Leben sie übernehmen wollte, für den Glücklichsten unter den Sterblichen.

Als sie dann nach Hause kam und der Vice-pastor und der Schulratsherr einige kleine Bemerkungen über den Unterricht in der biblischen

wiesenen Deficit pr. 2570 K 25 h zusammen 3170 K ausmacht. Angenommen der Fall, daß es beschlossen werden würde, daß beide Orchester fortzubestehen hätten und daß sämtliche Mitgliederbeiträge dem Orchesterconto zugewiesen würden, ja daß sogar die fragliche Subvention auch wieder erhältlich wäre, bliebe noch immer ein Deficit von rund 500 K.

Was das Streichorchester, wenn selbes bei Auflösung der Harmoniemusik allein gepflegt werden würde, betrifft, so kommt dabei vorerst zu erwägen, daß 4 Musikerstellen zu besetzen sind, für welche ihr sonstigen Kenntnissen entsprechende Stellen verschafft werden müßten. Das ist ein Stück harter Arbeit und nicht so leicht durchgeführt als gesagt. Gelingt dies, so hat man nur für die Beschaffung der Zulagen zu sorgen, welche sich hernach gegen bisher nahezu verdoppeln und circa 2000 K betragen dürften. Die freien Stellen sind: Erste Violine, erstes Horn, erste Trompete und Kontrabass.

Würde die Anstellung der 4 Musiker durchgeführt werden können, so hätte der Verein in loco: Den Kapellmeister, 2 Violinen I, 2 Violinen II, 1 Viola, 1 Kontrabass, 1 Flöte, 2 Clarinetten, 1 Horn, 1 Tromba, wozu zur vervollständigung von auswärtigen Musikern nothig sind 1 Horn, 1 Tromba, 1 Trompete, 1 Trombone und 1 Tambour. Das sind Gesamtzahl: Der Kapellmeister und 15 Mann. Dieselben würden, wenn sie in ihrer Vollzahl bei Veranstaltungen in Verwendung kämen, auch höheren Anforderungen genügen; selbstredend müßte sich die Vergabeung unter 12 Mann aufhören. Zur Bedeckung der Kosten des Streichorchesters müßten außer den Einnahmen bei jeder Vergabeung desselben 10 bis 15 K Cassagewiss berechnet und sämtliche Mitgliederbeiträge mit rund 1500 K dem Orchesterfonde zugewiesen werden.

Was die Musikschule anbelangt, so kann dieselbe mit den Schuleinnahmen und den der Schule gewidmeten Subventionen ihr Auslangen finden; keinesfalls würde ich aber raten, die empfohlenen einschneidenden Reformen bei der Schule in Anwendung zu bringen, denn dieselbe soll kein Versuchskabinett zu Experimenten sein, über welche sich der Verfasser des Artikels selbst nicht ganz klar sein dürfte.

Ein Klagediel in den ergreifendsten Molltonarten bringt der Bericht über die Verkürzung des Verdienstes der in Pettau befindlichen Musiker durch die auswärtigen Kräfte. Ja hat der geehrte Berichterstatter sich von der Richtigkeit überzeugt? Meines Erachtens nicht.

Zur Auflösung diene, daß sämtliche Musiker, welche Monatszulagen genießen, einen Anspruch auf Probenzahlung nicht haben, wohl

Geschichte machten, bekam sie hysterische Anfälle, weinte und sagte, sie wäre für einen ganz andern Platz im Leben geschaffen.

Auf der Station vor seinem Geburtsort traf er einmal eine junge Dame, die einfach und anspruchslos gekleidet war, aber frisch und hübsch aussah. Er lud sie zum Frühstück ein, hörte, daß sie in seiner Vaterstadt eine Stellung antreten sollte, und hoffte, daß es ihm vergönnt sein würde, sie wiederzusehen.

„Ich hoffe es fast auch,“ sagte das Mädchen, „denn eine große, schöne Photographie von Ihnen stand auf der Staffelei in dem Zimmer der Frau Konsul Heckbauer, als ich bei ihr war, um mich bei ihr als Kammerjungfer zu vermeiden.“

Als er einmal in einen Wagen dritter Classe auf einer sehr schmalspurigen Nebenbahn hinaufkletterte, weil er der einzige im Bunde war, der ein weibliches Wesen in sich barg, fand er in diesem ein nettes, ungekünsteltes Mädchen, dessen ganzes Wesen aber von tiefer Wehmuth erfüllt war. Über man denke sich Willy Heckbauers Verblüffung, als er nach einer rücksichtsvollen und zartfühlenden Anrede ihr Confect aus einer Schachtel anbieten wollte, sie aber beharrlich ihre Hände in den Muff hielt.

aber die auswärtigen Kräfte. Die bezogene Verkürzung kann sich aber nur auf Blasmusiken beziehen, da alle sonstigen Bezüge für sämtliche Musiker gleich sind. Nun werden aber Blasmusiken nur gegeben, wenn vorher eine kurze Probe stattfindet. Für diese Probe und Blasmusik erhalten die auswärtigen Musiker 2 K, dagegen die in der Stadt befindlichen unter Zulage stehenden Musiker 1 K bekommen. Würde die Probe 3 Stunden dauern, so hätten die hiesigen Kräfte nichts, weil jedoch die halbe Zeit der Blasmusik gewidmet ist, erhalten sie 1 K. Wo liegt da eine Verkürzung? Das Gegenteil trifft wohl zu, da die Zulage pr. Jahr 120 K, beziehungsweise 240 K beträgt, welche Beträge nicht im Verhältnisse zu den wenigen Proben stehen.

Auch der Vorwurf, daß Musiker von Auswärts pro Aufführung 6, 8 bis 10 K bekommen, ist unrichtig. In dem Auszahlungsbogen, wo 1 Mann mit 9 Kronen eingetragen ist, theilt sich der Verdienst auf 2 Proben und eine auswärtige Aufführung, in welchen Verdienst die Verpflegung inbegriffen ist. Der Verdienst und die Verpflegungsentschädigung ist für alle Musiker gleich.

Nachdem der Herr Berichterstatter auch das „Drillen“ der auswärtigen Musiker in seinem Bericht aufgenommen hat, obliegt es mir zu bemerken, daß diese Musiker 2 bis 3 Wegstunden zur Stadt haben und trotzdem bei den Proben möglichst pünktlich erscheinen, um zu studieren, dagegen aber so manche der hiesigen Musiker um 1 auch 1½ Stunden zu spät kommen, wenn sie auch überzeugt sind, daß ihnen das Studieren ebenso nothwendig ist als den auswärtigen Kräften. Bei der ersten Landesausstellung in Graz (vor circa 10 Jahren) besaß der Verein nicht so tüchtige Musiker als jetzt. Damals spielten 40 Mann unter der Leitung des Kapellmeisters Haring, dessen Verdienste speciell in der Ausbildung der Musiker im besten Andenken stehen, durch 8 Tage in der Industriehalle zur vollsten Zufriedenheit des Publikums. Die Vorstellung der k. k. Steierm. Landwirtschaftsgesellschaft als Veranstalterin der Ausstellung hat mir gegenüber die vollste Anerkennung über die Leistungen der Kapelle zum Ausdruck gebracht. Wenn man bedenkt, daß damals unsere Capelle täglich in Konkurrenz mit Militär- und Civilcapellen gestanden ist und durch ihre Leistungen stets den Großteil der Besucher um sich hatte, so müssen wir von dem erzielten Erfolge einen kleinen Theil den vom Acker kommenden Umgebungsmusikern zugute halten.

Noch erläutert es mir darauf hinzuweisen, daß der art. Director Herr Hänsgen zu

Es war eine Kindsmörderin, die durch ihre Handfesseln und die Anwesenheit des Transporteurs sich geniert fühlte.

Willy Heckbauer hatte auf Wällen eine solche Art, mit den Domen zu reden, daß mindestens drei der „besseren Töchter“ der Stadt bei sich im Stillen dachten: „Bin ich nun mit Willy Heckbauer verlobt oder nicht?“

Erst sollte er Kaufmann werden und war in fünf Contors innerhalb anderthalb Jahren. Aber er verlor alle Stellungen, weil die Frauen der Prinzipale öfter an Willy's Hals hingen, als Willy selbst auf dem Kontorstuhl.

„Donnerwetter, Willy, wie schmugig sieht denn Dein Zimmer aus,“ sagte eines Tages ein Freund zu ihm. „Die Decke schaut wie eine Landkarte aus von lauter Regentropfen, der Boden voller Splitter und Äste und die Tapeten hängen in Fetzen.“

„Ja,“ sagte Willy und zuckte die Achseln. „Was soll ich thun? Die Wirthin ist eine feine Dame, und die kann man doch nicht zu etwas zwingen.“

(Sie war eine sechzigjährige Miezgerswitwe, die in ihrer Jugend Kellnerin gewesen war.)

Seine erste Braut hob ihre Verlobung mit ihm auf, weil sie ihn kneidend vor der Kammer-

Sitzungen, in welchen Schulangelegenheiten vorkommen, entweder zum Er scheinen geladen wird oder ich die betreffende Angelegenheit mit ihm vorher bespreche und bei der Sitzung berichte. Betreff des Capellmeisters Herrn Schachthofer hatte die Direction jedoch keine Ursache, von der seit 23 Jahren bestehenden Gepflogenheit abzugehen.

Wittlerweile haben die neu gewählten Directionsmitglieder ihre Mandate zurückgelegt, daher bis zur nächsten außerordentlichen Hauptversammlung, welche am 10. d. M. im Vereinslocale, Lehrzimmer 1 abends 8 Uhr stattfindet und zu deren Beschlusshälfte 30 Mitglieder anwesend sein müssen, noch die alte Direction die Vereinsgeschäfte besorgt.

Mein innigster Wunsch aber ist es, daß insbesondere die Leistungen der Musikschule von Allen anerkannt und gewürdigt werden und daß diese allen kämpfen und Reformen entrichtet bleibt.

Indem ich für die freundliche Aufnahme dieses Berichtes danke, zeichne achtungsvoll

V. Schulfink.

## Localnachrichten.

(Concert im Schweizerhause.) Herr Schuh, der wackere Restaurateur im Volksgarten, veranstaltet heute Nachmittag auf eigenes Risiko ein Concert der Musikvereinskapelle bei freiem Eintritt. Möge ihm für sein Wagnis ein recht zahlreicher Besuch zutheil werden!

(Turnverein Pettau.) Heute Sonntag bei günstiger Witterung Turnermarsch nach Wurmburg, Abmarsch 2 Uhr von der Turnhalle. Concert im Schloßgasthause von den beliebten Pettauern Schrammeln. Turnersfreunde willkommen. Zurück kann Fahrtgelegenheit benutzt werden.

(Römerfunde.) Bei der Demolierung des Hauses Nr. 14, Herrengasse, wurden zahlreiche Lapor- und Marmorblöcke gefunden, welche offenbar von Römerbauten herrühren. Ein Stein mit Verzierungen, sowie ein Sockel mit Inschrift und der obere Theil einer Gedenktafel, ein bartiges Haupt zwischen zwei Löwenköpfen, darunter eine Wölfin, wurden dem Museum übergeben.

(Ausstellung fertiger Möbel.) In dem Geschäft des Herrn Georg Stelzer, Herrengasse 12 sind moderne Möbelgarnituren, ein Dammboudoir und Sitzzimmer bis morgen ausgestellt. Die Möbel sind für Klagenfurt bestimmt.

(Alarm.) Freitag Abend wurde die Pettauern Garnison alarmiert. Das militärische Schauspiel erregte großes Aufsehen und schaarenweise stand

jungfrau des Hauses überraschte, der er half, die Stiefeletten des Fräuleins anzuziehen.

Als er einmal mit nur zwei Kronen in der Tasche zu seiner Stammkneipe gieng, fiel ihm ein daß der Geburtstag der Kellnerin sei; er kaufte ein Bouquet für das Geld und gieng hungrig zu Bett.

Er hatte zwei Royalphotographien, eine von der Trebelli und eine von der Christina Nilsson, beide mit eigenhändigen Dedicationen. Die Trebelli nannte ihn „mon ami“ und die Nilsson „snalle herr Heckbauer“. („Lieber Herr Heckbauer“).

Als er eines Morgens nach einem großen Feste erwachte, entdeckte er, daß er mit zwei jungen Damen verlobt sei. Da reiste er in's Ausland. Glücklicher Weise war die eine nach einem Jahr verheirathet und die andere an der galoppierenden Schwindsucht gestorben. Ja, das Glück war ihm immer hold bei den Damen.

Als er wieder verlobt war, schickte er seiner Angebeteten solch riesenhafte Blumensendungen, daß die Ulmerdogge der Schwiegermutter von dem Duft „krepigte“.

Dennoch erreichte er es, mehrmals verheiratet zu sein. Seine erste Frau fragte er zu Tode dadurch, daß er sie fortwährend fragte,

die Bevölkerung bei den Kasernen, um mit Bewunderung zu sehen, wie sich das scheinbar unentwirrbares Chaos in 10 Minuten zu einer vollkommenen feldmässig ausgerüsteten Truppe entwirte. Später wurde ein Nachtmanöver in Ragošnitz abgehalten.

(**Ansgetestetes Gemälde.**) In der Auslage der Firma Kollenz ist ein Gemälde unseres Mitbürgers Herrn Alois Osawatitsch ausgestellt. Dasselbe, ein Blumenmädchen, in moderner Manier gemalt, gibt den Fortschritten des jugendlichen Künstlers das beste Zeugnis. Es wäre sehr erfreulich, wenn dieses schöne Werk eines Pettauener Künstlers hier einen Käufer finde und dadurch der Stadt Pettau erhalten bliebe.

(**Von wütenden Hunden gebissen.**) Am 29. Juli wurde in Friedau ein 6-jähriger Knabe, Josef Wudia von einem wütenden Hunde gebissen. Das gleiche geschah dem Knaben Michael Kosek in Mesgovitz. Weiters sind drei Fälle zur Anzeige gebracht, dass Personen von verdächtigen Hunden gebissen wurden. Michael Kosek ist bereits zur Behandlung nach Pasteurs System nach Wien gefahren.

(**Feuerbereitschaft.**) Vom 5. August bis 12. August, 2. Rote des 2. Buges, Zugführer Bellan, Zugführer F. Stroh. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Auswärtige Neigkeiten.

(**Curort Rohitsch-Dauerbrunn.**) Das anlässlich des 100-jährigen Bestandes dieses immer mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Bades besonders reiche Vergnügungsprogramm geht in dem am 4. August d. J. stattfindenden großen Wohlthätigkeitsfeste zu Gunsten des steiermärkischen Notstandsfondes einer Glanzsumme entgegen. Gleich den alljährlich wiederkehrenden Veranstaltungen solcher Art wird dieses Fest an Reichhaltigkeit des Gebotenen und glanzvoller Ausstattung außergewöhnliche Effecte bringen und außer den zu hunderten dort anwesenden Badegästen, den zahlreichen Passanten, die bei ähnlichen Veranstaltungen aus Steiermark und dem angrenzenden Croatia sich einfinden, angenehmste Stunden bereiten. Das Festkomitee ist schon seit längerem eifrig an der Arbeit; neben einem großen Konzert der ausgezeichneten Cur-Kapelle und Gesangsvorträgen des Rohitscher Männergesangvereines, der seine Mitwirkung in entgegenkommender Weise zugesichert hat, wird für manigfaltiges Amusement im Freien Vorzorge getroffen. So sind „Überbrettl“-Produktionen auf offener Bühne, Gramophon-Halle, Mutoscope-Schaustellung, indisches Zelt, und zahlreiche Volksbelustigungen

wie es ihr denn ginge, als sie einen starken Halskatarrh hatte, und so heiser war, dass sie nur krächzen konnte.

Die andere starb vor Schmerz, als sie nach der Geburt ihres kleinen Jungen zum erstenmal aufstand und beim Hineinucken in's nächste Zimmer die Amme in Willy's Armen sah. Vergeblich versuchte er ihr einzureden, dass er ihr nur das Kind an die Brust gelegt habe.

Wenn er nun als Wittwer zum zweiten Male ausging, steckten alle Mädchen die Köpfe zum Fenster hinaus, und das Ladenräuslein seines Handschuhladens stürzte sich um seinetwillen aus der fünften Etage herab.

Während dieser zweiten Wittwerchaft versiehte er sich in eine Circusreiterin, und war im Begriff, sich dadurch zu ruinieren, dass er ihr von Stadt zu Stadt folgte und die Blumenläden plünderte bei ihrem Auftritt.

Er ließ nicht von ihr, bis sie ihm gesagt hatte: „Sie wäre verheiratet, und zwar mit einem Frauenzimmer; sie wäre nämlich selbst ein Manu; sie hieße Henri, statt Henriette Franconi, und dass er sofort über die Treppe hinabkäme, wenn er sich jetzt nicht aus dem Staube mache!“

Da wurde Willy Heckbauer wütend und gieng fort; aber am Nachmittag kam er zum

in Aussicht genommen. Blumenstände und Erfrischungsläden werden galanten und leiblichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Für den Abend ist eine Illumination des Kurparks mit großem Feuerwerk und Confettischlacht vorgesehen.

(**Brennholz-Lieferung nach Dalmatien.**) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbe-kammer in Graz findet am 17. August 1901 bei dem k. u. k. Militär-Berufslegsmagazine in Bora eine öffentliche Verhandlung, betreffend die Lieferung von 4780 Kubikmeter hartem Scheiter-Brennholz statt, und ist eine diesbezügliche Anmachung an der Amtstafel der genannten Kammer in Graz, Neuthorgasse 57, angeklungen.

(**Die Explosion auf einem Petroleumsschiff.**) Die große Schiffsexplosion bei Göteborg, dem Hafenplatz in den äußersten Stockholmer Schären, der zwölf Menschen zum Opfer fielen, zeigt, dass man selbst den gefährlichsten Stoffen gegenüber nicht immer die nötige Vorsicht walten lässt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass nur Fahrlässigkeit das furchterliche Unglück verschuldet hat. In dem genannten Hafen war in der Nacht zum 24. Juli der amerikanische dreimastige Schooner „Louise Adelaide“ angekommen, der nicht weniger als 4000 Fässer Petroleum an Bord hatte. Am nächsten Morgen sollte die Zollrevision stattfinden, und zu diesem Zwecke erschien ein Dampfer des Zollwesens beim Petroleumsschiff, worauf sich sechs Zollbeamte auf die „Louise Adelaide“ begaben, während der Zolldampfer neben dem Frachtschiff liegen blieb. Zwei Beamte hielten sich an der Reeling auf, die andern vier dagegen stiegen durch die eben geöffneten Luke in den Frachtraum. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion; ein Theil des Decks flog in die Luft und gleichzeitig schlug fast in der ganzen Länge des Schiffes eine Feuersäule empor. Die beiden an der Reeling stehenden Beamten wurden über Bord geworfen und landeten nach kurzer Lustreise, ohne Schaden zu nehmen, im Zolldampfer, aber ein furchtbares Schicksal erlitt der größte Theil der übrigen an Bord des Petroleumsschiffes befindlichen Personen. Sie wurden zum Theil bis über die Mastspitzen in die Luft geschleudert und haben einen schrecklichen Tod erlitten. Nur wenige Überlebende sind aufgefunden worden. Die Ungesommerten gehören zum Theil zur Besatzung, ferner befinden sich darunter einige Angestellte der Firma, für welche die Fracht bestimmt war, sowie vier Zollbeamte. Merkwürdiger Weise blieb der Zolldampfer bei der gewaltigen Explosion unbeschädigt; er zuckte natürlich schrecklich aus dem Bereich des Flammenmeeres zu kommen, das sich auf dem Petroleumsschiff und im Wasser entwickelte, denn auch auf dem Wasser verbreitete sich das brennende Petroleum mit großer Schnel-

Kaffee wieder und fragte mit Thränen in den Augen, ob nicht Mr. Franconi eine Schwester habe, die ihm ähnlich wäre, dann wollte Willy auf sie reagieren.

Im Frühling starb Willy, nachdem er zum dritten Mal Wittwer geworden war, an gebrochenem Herzen, als er von der Gouvernante seiner Tochter einen Korb bekommen hatte. Als er gerade im Todekampf lag, kam Frau Pipping, um noch ihm zu sehen. Da unterhielt er sich mit ihr eine ganze Stunde artig und lebhaft und seufzte als sie gieng und sagte:

„Charmantes, süßes, kleines Frauchen; aber es war doch ein bisschen schwer, denn aus Höflichkeit konnte ich ja nicht sterben, solange Sie hier drinnen waren!“

Dann schloss er die Augen und lag ganz starr, wie tot, da, so dass wir fast alle glaubten, er wäre schon tot. Aber dann blickte er noch einmal auf und flüsterte seiner siebzigjährigen Diennerin zu:

„Katrine, mein liebes Mädchen, kaufe sogleich einen Strauß für fünf Kronen und schicke ihn mit meiner Visitenkarte zur Frau Majorin Stahr; heute ist ihr Geburtstag.“

Und dann starb er.

ligkeit. Die schwimmenden Sprühen des Hafenwesens, sowie Rettungsmauerhaken waren bald zur Stelle, aber das Schiff, bis zu dem auch schon wegen der furchterlichen Hitze eine Annäherung unmöglich war, musste man seinem Schicksal überlassen. Dagegen wurden die in der Nähe befindlichen feuergefährlichen Fabriken — auch ein Petroleumslagerplatz lag hier — sowie der trockene Wald, der bereits Feuer fing, mit Wasser überschüttet. Die Ursache der Explosion führt man darauf zurück, dass der Zolldampfer neben dem Petroleumsschiff liegen blieb, als auf letzterem die Lüken des Frachtraumes geöffnet wurden. Während der dreiwöchentlichen Fahrt hatten sich im Innern Gase angestaut, die nun entzündeten, und durch die Funken, die aus dem Schornstein des Zolldampfers flogen, zur Entzündung gebracht wurden.

(**Die Endbeschlüsse des Londoner Tuberkulose-Congresses.**) Als Ergebnis der Berathungen des Tuberkulose-Congresses wurden in der letzten Sitzung folgende Resolutionen angenommen, deren internationale Bedeutung eine Wiedergabe ihres Inhaltes angezeigt erscheinen lässt: Das Sputum-Tuberkulöse ist das Hauptmittel für die Übertragung der Tuberkulose von Menschen auf Menschen, weshalb jedes Ausspucken ohne Unterschied zu verbieten ist. Der Congress ist der Ansicht, dass alle öffentlichen Spitäler und Ambulatorien alle an Tuberkulose leidenden Patienten mit einer schriftlichen Belehrung über die Verhütung der Schwinducht versehen, ihnen Taschen-Spucknäpfe zur Verfügung stellen und auf deren reinlichen Gebrauch bestehen sollen. Die freiwillige Anzeige der mit tuberkulosem Auswurf auftretenden Schwinductfälle, sowie die energische Verhütungsaction haben sich als erfolgreich erwiesen, weshalb eine allgemeine Einführung der Anzeigepflicht zum Zwecke weiterer Maßnahmen angestrebt werden soll. — Die Errichtung von Heilstätten ist eine unentbehrliche Maßregel. Gemäß der Ansicht des Congresses sollen Sanitätsorgane fortgelebt die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anwenden und keine Mühe scheuen, um die Verbreitung der Tuberkulose durch Milch und Fleisch zu verhüten. Mit Rücksicht auf die über Identität der menschlichen und der Kinderpest bestehenden Zweifel ist es ratsam, an die Regierung mit der Bitte heranzutreten, sofort über diese sowohl für das öffentliche Gesundheitswesen als auch für die Landwirtschaft überaus wichtige Frage Untersuchungen anzustellen. Das Erziehungswerk der großen Nationalvereine zur Verhütung der Tuberkulose verdient jede Förderung und Unterstützung. Durch diese Vereine soll eine vernünftige öffentliche Meinung gebildet werden; sie sollen die öffentlichen Sanitätsorgane in der Erfüllung ihrer Pflichten unterstützen und die als notwendig erkannten autonomen und staatlichen Gesetze anregen. Der Congress ist der Ansicht, dass ein permanentes internationales Comité eingesetzt werden soll, um die in den verschiedenen Ländern zur Verhütung der Tuberkulose getroffenen Maßnahmen in Evidenz zu halten, eine vollständige Darstellung dieser Maßnahmen herauszugeben, von Zeit zu Zeit eine Übersicht über den Stand der Forschungen zu veröffentlichen und über die Verhütungsmaßnahmen zu berathen und solche in Vorschlag zu bringen. Der Congress ist ferner der Ansicht, dass alle internationalen und großen nationalen Vereine, die sich mit der Verhütung der Tuberkulose befassen, zur Mitarbeit eingeladen werden sollen. Der Congress ist der Ansicht, dass überfüllte und ungesunde Wohnungen der arbeitenden Classen die Heilung der Schwinducht verhindern, die Verbreitung fördern, sowie eine Anlage für die Schwinducht hervorrufen. Der nächste Congress hat folgende Frage in Berathung zu ziehen: „Welche constitutionelle Beschaffenheit des Individuums ruft eine Anlage für die Schwinducht hervor und welche Mittel sind dagegen in Anwendung zu bringen?“ In der Erkenntnis der großen Bedeutung der Sanatorien für die Bekämpfung der Schwinducht in allen

Ländern wird die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt, Philanthropen und philanthropische Vereine darüber zu informieren, wie nothwendig die Errichtung von Kliniken sei, welche das beste Mittel sind, um der Tuberkulose unter den arbeitenden und besitzlosen Classen Einhalt zu thun.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

### Die Befreiung der Gewerbe-Genossenschaften von der Entrichtung des Gebührenäquivalentes.

Seitens des Central-Exzamtes wurde vor kurzem an die Gewerbe-Genossenschaften die Aufforderung gerichtet, ein Vermögensbesenntnis einzubringen, um von dem Vermögen der bezeichneten Genossenschaften das Gebührenäquivalent, das ist die eingeführte Gebühr, einzuhaben.

Wegen der Befreiung der Gewerbe-Genossenschaften von der Entrichtung des Gebührenäquivalentes hat der Genossenschaftsinstructor von Böhmen, Herr Dr. Franz Tomaschel, beim Präsidenten der Finanz-Landesdirektion in Prag persönlich erfolgreiche Schritte unternommen, demzufolge am 17. April 1901 folgender Ministerialerlaß herablangte:

„An die f. f. Finanz-Landesdirektion  
in Prag.

In Erledigung des Berichtes vom 25. Februar 1901, betreffend die Bemessung des Gebührenäquivalentes für das VI. Decennium vom Vermögen der nach dem VII. Hauptstücke der Gewerbeordnung organisierten Gewerbe-Genossenschaften findet das f. f. Finanzministerium zu eröffnen, daß diese Gewerbe-Genossenschaften im allgemeinen dem Gebührenäquivalenten im Sinne des Punktes 1 der Tarifpost 106, B. e. des Gesetzes vom 13. December 1862, R. G. Bl. Nr. 89, unterliegen.

Es sind jedoch die genossenschaftlichen Gehilfenkassen, ferner die im §. 144, Abs. 1 und § 115a der Gewerbeordnung vorgesehenen Meister-Unterstützungskassen und Meisterkassen, die im Sinne des Gesetzes, betreffend die registrierten Hilfskassen, zu errichten sind, nach § 3 des Gesetzes vom 15. April 1885, R. G. Bl. Nr. 51 und § 43 des Gesetzes vom 16. Juli 1892, R. G. Bl. Nr. 202 und § 75 des Gesetzes vom 30. März 1888, R. G. Bl. Nr. 33 bezüglich des beweglichen Vermögens vom Gebührenäquivalenten befreit und bezüglich des unbeweglichen Vermögens dem ermäßigten Abgabesatz von 1½% sammt Buschlag zuwiesen.

Die gleiche Begünstigung kommt im Sinne des Gesetzes vom 27. December 1880, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1881 auch den nach § 114, Abs. 1 und § 115a der Gewerbeordnung errichteten Geschäftsinunternehmungen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen als Vorschufskassen, Rohstofflagern u. s. f. zu.

Endlich sind auch von den Gewerbe-Genossenschaften selbst gehörigen beweglichen Vermögen diejenigen beweglichen Sachen und Fonds vom Gebührenäquivalenten nach der Anmerkung 2 lit. d zur Tarifpost 106, B. e. des Gesetzes von 13. December 1862 freizulassen, welche zu speziellen Unterrichts-, Wohlthätigkeits- und Humanitätszwecken gewidmet sind, wie z. B. zu Zwecken einer nicht auf Gewinn berechneten Beherbergung von Gehilfen und Arbeitern und einer nicht auf Gewinn berechneten Arbeitsvermittlung, der Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge, der Fürsorge für erkrankte Lehrlinge, der Gründung und Förderung von gewerblichen Fachlehranstalten. Mit Rücksicht auf die gesetzliche Zweckbestimmung der Gewerbe-Genossenschaften ist hiebei von dem strengen Nachweise einer stiftungsmäßigen dauernden Widmung der betreffenden beweglichen Vermögensbestandtheile zu den Unterrichts-, Wohlthätigkeits- und Humanitätszwecken abzusehen.

## Humoristische Wochenschau.

Wahrscheinlich haben die Grazer mit ihrem Spörrorchester ein arges Gfrett. Eigentlich ist die Musik ausgezeichnet, aber es gibt überall Nörgler, die auch die besten Einrichtungen beklagen. Die Stierer in Graz wollen nicht zu geben, dass Herr Spörr, der eine Subvention von 20000 K hat, den ganzen Sommer in Neuhaus concertiert. Jeder geehrte Leser und jede liebenswürdige Leserin wird mir Recht geben, dass es vollkommen genügt, wenn man eine Musikapelle hat, dieselbe auch noch spielen zu lassen, ist gänzlich überflüssig. Da herrscht in Pettau eine viel höhere Auffassung. Wir haben eine Streich-, eine Harmonie- und eine Symphoniecapelle, einen Herrn Capellmeister, 40 engagierte Musiker, aber wenn heute für eine Gasthausmusik 16 Mann benötigt werden, sind sie nicht zusammen zu bringen.

Behüt Euch Gott, es wär zu schön gewesen — bieß der Mädchenschuldiener vom Stadthurm herunter, packte dann seine sieben Zwetschken und verließ Pettau, so dass wir heute keinen Trompeter haben.

Unsere Blechmusik ist auch — Blech! Im Frühjahr werden immer wochenlang Proben gehalten, so dass sämtliche Ratten das Bürgerhospitalgebäude verlassen und zum Alchamite auf Sommerfrische gehen, im Sommer wird aber nicht gespielt, so dass nur zu dem Zwecke 300 Gulden ausgegeben werden, damit die ländlichen Musiker nicht ganz aus der Übung kommen. Trotzdem, und das unterscheidet uns von den Grazer Barbaren, sind wir begeisterte Anhänger unserer Musik.

Wir würden unsere Musik mit Vergnügen das ganze Jahr in Neuhaus spielen lassen und dabei 3000 K daraufzahlen.

Da ich leider annehmen muss, dass meine Aufführungen Widerspruch erregen werden, möchte ich unsere schändlichen Musikfeinde rechtzeitig auf die Consequenzen ihrer Hetzereien aufmerksam machen. Gezeit den Fall, die Kammermusikconcerthe hören auf, dann wird in zehn Jahren kein Mensch mehr etwas von Kammermusik verstehen, verstehen's heute nur zehn Personen in ganz Pettau. Die Auflösung der Blechmusik würde aber gar unsere herrlichen Promenadeconcerthe und Blasmusiken, welche allwöchentlich die Herzen der Pettauer erfreuen — würden, wenn wir sie hätten, — gänzlich unmöglich machen. Heute hindert uns nur der Geldmangel, solche Concerthe abzuhalten, dann wird uns aber die Musik fehlen, das ist nach meiner Meinung ein schwerwiegender Unterschied, welcher allein genügt, um die Erhaltung der Harmoniecapelle um jeden Preis zu begründen.

Mit einem Worte, der dermalige Zustand ist der beste, und muss aufrecht erhalten bleiben. Es wird keiner anderen Stadt gelingen, uns das nachzumachen: Mit großen Opfern eine Kapelle von 40 Mann zu halten und doch keine Musik zu haben!

Den fünfzägsten Gedenktag ihrer Verlobung feierten am 20. d. R. Erzherzog Reiner und seine Frau Gemahlin. Aus diesem Anlaß fanden in Baden bei Wien, wo sich das hohe Paar gegenwärtig aufhält, verschiedene Festlichkeiten statt, welche von dem modernen Familienblatt „Österreichs Illustrierte Zeitung“ in Wort und Bild trefflich geschildert werden. Außerdem enthält dieses Heft (43) einen sehr lebenswerten Artikel mit Illustrationen über die neu eröffnete dalmatinische Südbahn Metkovic-Gravosa-Castellnuovo, eine Anzahl von Porträts solcher Persönlichkeiten in aller Welt, die in der letzten Zeit irgendwie hervorgetreten, einen sehr hübsch illustrierten Artikel über den Kurort Ischl, einen mit belletristischem Text und Illustrationen reich ausgestatteten Unterhaltungstheil und zahlreiche kleinere Mittheilungen belegenden und amüsierenden Inhalten. — Ebenso reichhaltig ist das vorangegangene Heft 42, aus dessen Inhalt die Abbildungen und Beschreibungen des Kaiserin Elisabeth-Monumentes in Salzburg, des Lorzing-Denkmales in Pyrmont, des Radostlaw Lopasic-Denkmales in Karlsstadt hervorgehoben wären. Sonst enthält diese Nummer eine ganze Anzahl Illustrationen und Texte actuellen Inhaltes neben dem gediegenen belletristischen Theil.

## Wochenmarkt-Preise

Gattung	M a s s und G e w i c h t	Mitteldurch- schnittspreis in ö. Kr.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	15	—
Gerste	"	13	—
Hafer	"	15	—
Kulturup	"	13	—
Hirse	"	14	—
Haufen	"	13	—
Erdäpfel	"	9	—
Zitullen	"	16-20	—
Linsen	Kilogramm	56	—
Ebnen	"	56	—
Hirsebrei	Liter	27	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	93	—
Zwetschken	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kümmel	"	1	40
Wachholderbeeren	"	50	—
Kren	"	40	—
Suppgrünes	"	30	—
Mundmehl	"	26	—
Semmelmehl	"	22	—
Polentamehl	"	20	—
Rindschmaltz	"	80	—
Schweinschmaltz	"	40	—
Speck, frisch	"	21	—
Speck, geräuchert	"	20	—
Schmeck	"	21	—
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frisch	"	1	60
Käse, steirisch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfleisch	Kilogramm	12	—
Kalbfleisch	"	12	—
Schweinefleisch jung	"	20	—
Zafetot	"	40	—
Rübsöl	"	10	—
Kerzen, Glas	"	88	—
Seife ord.	"	64	—
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weinessig	"	32	—
Milch, frische	"	14	—
abgeräumte	"	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	80	—
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	80	—
weich	"	60	—
Steinlohlen	100 Kilogr.	40	—
Heu	"	4	80
Stroh, Lager	"	3	—
„Szen“	"	1	80



## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall  
gefertigt in jeder Ausführung billigst die  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

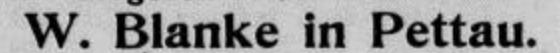
## Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,  
Pettau.

## Maculatur-Papier

ist abzugeben in der Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Übernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

### Eigene Buchbinderei.

Neu!

Originell!

Zeitgemäß!

Praktisch!

# ZEITLEXIKON

registriert alles, was auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaften, Literatur, Kunst, Theater, Wissenschaft, Technik, Industrie, Handel, Verkehr, Landwirtschaft, Gewerbe, Wissenschaften, Marine etc. am Bedeutendsten und Wissenswertem in die Erscheinung tritt.

ist unentbehrlich als Nachschlagewerk von unvergänglichem Werthe für Handwerker, Gelehrte, Kleinhandelsleute, Grossindustriele, Techniker, Künstler, Journalisten, Schriftsteller, Politiker, Parlamentarier, Finanzleute, Landwirte, Beamte, Studierende etc.

Monatlich ein Heft von 100—125 Seiten. Preis jedes Heftes 1 Mark. Das Jahrbuch ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

## Annonsen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courstüchern etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annonsen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Augsburg, München, Ulmberg, Stuttgart, Zürich.

Im Hugo H. Mittschmann's Jour-  
nalverlag in Wien, I., Dominikaner-  
strasse 5, erscheinen und können gegen  
Einführung des Geldbetrages (durch die  
Sollparafe oder mittels Postanweisung)  
pränumerirt werden:

**Der Praktische Landwirth.**

Woch. Landw. Zeitung für Jedermann.  
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-  
Folio-Format. Monatlich 5 T., vier-  
teljährig 5 L.

**Ganzjährig Der Oekonom** Wien  
Gulden.

Woch. Landw. Wohl-Zeitung.  
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16.  
jeden Monat in Gr.-Folio-Format.  
Monatlich 5 L.

Probexemplare gratis und franco.



Name des Bleischers	Rindfleisch	Rindfleisch				Schweinefleisch				Geflügel			
		vorh.	hint.	Grillenbr.	bord.	hint.	Spitgel	Gefüll.	Gequält.	vorh.	hint.	Spitgel	Gefüll.
Berghaus Kaspar	1	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100	100	100
Kossmar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	112	120	200	120
Petrow Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	120	200	120	120
Wessels Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	100	100	100
Luttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	120	200	120	120
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	96	104	—	104

Lotti Richter's Kochbuch,  
à K 6.—  
Prato's süddeutsche Küche,  
à K 6.—  
vorrätig bei  
W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

## Fleisch-Preise in Heller.

Die Villa Eichhof ist als  
Sommer- auch als Jahreswohnung  
zu vermieten.  
Daniellides.



# Brüder Slawitsch Pettau. Sommer-Schuhwarenniederlage.

## Grösste Auswahl.

### Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. lichtl. Garantie  
verwendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export  
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr  
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



### Städtisches Feuer-Museum

zur Besichtigung geöffnet an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintrittskarten per Person 40 h, Studenten- und Militärtarten 20 h. Erhältlich in der Buchhandlung des Herrn W. Blanke, bei Herrn Joz. Gspaltl, Juwelier und in der Tabaktrast, Herrengasse Nr. 26, gegenüber dem Studentenheim. Mitglieder des Museum-Vereines haben freien Zutritt.



### Epilepsi.

Wer an Fallucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlangt Besuch darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizer Apotheke, Frankfurt a. M.

### 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

### WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

### Herren- und Knaben-

Anzüge

### Damen- und Mädchen-

Kleider

kaufst man am besten und billigsten bei E. TAUB, Lieferant der k. k. Staatsbeamten, Wien, II. Bezirk, Glockengasse Nr. 13. Illustrierte Preislisten für die Provinz franco und gratis.

### Wohnung,

3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei

W. Blanke, Hauptpl.



Avenarius

Carbolineum

bester

Holzanstrich

gegen

Fliekes und Schwan

Carbolineum-Fabrik

R. Avenarius, Amstetten.

Für je 142 K sind je 2000 K  
rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei.  
Ungar. Börsen-Journal, Budapest.

W. Blanke, Rückgasse 1.

In grosser Auswahl seiden eingetroffen.

Künstler-Karten —

Hubscbe



### Mechanische Reparatur- Werkstätte.

Reparaturen an allen Systemen Nähmaschinen und Fahrrädern, Musik-Automaten, Haustelesgraphen werden gewissenhaft ausgeführt und auf das billigste berechnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet



### PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften. Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

### WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und  
Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

### PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

# Jos. Lorber & Co.,

Sachsenfeld bei Cilli, Steiermark,  
Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgusserei.

Fabrikation von

patentierten

## Wetterkanonen



neuester Construction mit Patronenladung und Kapselabfeuerung (Hinterlader-System, leichte vollkommen gefahrlose Handhabung, bei jedem Wetter funktionierend, 15 Schüsse pro Minute, Pulverladungen für Wetterkanone A 50 oder 90 Gramm, für Wetterkanonen B 100 oder 180 Gramm für einen Schuss. Die beste Kanone auf dem Gebiete des Weterschiessens entspricht vollständig ihrem Zwecke und wird von keinem anderen System übertrroffen.

Preis einer completen Kanone A mit 4 Metallpatronen und allen sonstigem

Zugehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . K 115.—  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . 131.30  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . 149.70  
Preis einer completen Kanone B mit allem Zu-  
gehör, Schalltrichterhöhe 2 Meter . . . . . 145.70  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 3 Meter . . . . . 162.—  
Dieselbe Kanone, Schalltrichterhöhe 4 Meter . . . . . 180.40

Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Prospective gratis und franko.

Ferner liefern wir alle in das Maschinen- und Giessera-  
fach einschlägigen Arbeiten in solidester Ausführung und  
sehr gemässigten Preisen.

soeben erschienen  
Brockhaus' Konversations-Lexikon  
XII. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neurevidierte Jubiläums-  
Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104  
Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei  
W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

## Schöner Pferde-Stall

ist sogleich zu vermieten. Anzufragen bei  
W. Blanke, Pettau, Hauptplatz.

Steiermark  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle  
Erfrischungs-Getränk. Unübertrüffeltes Heilwasser

## Echte Hausleinwand

### Geschäftseröffnung

Unterzeichneter beeche mich hiemit,  
höflichst anzuzeigen, dass ich im Hause  
Hauptplatz Nr. 1 ein

### Uhrmachergeschäft

eröffnet habe. Die reichen Erfahrungen,  
welche ich in der Lage war, in den  
renommiertesten Geschäften zu sammeln,  
befähigen mich, alle in das Fach schla-  
gende Arbeiten auf's solideste und beste  
unter Garantie zu besorgen.

Empfehle auch mein gut sortiertes  
Lager in Uhren aller Gattungen.

Recht zahlreichen Zuspruch erbittend  
hochachtend

Karl Penteker  
Uhrmachermeister in Pettau.

### Andropogon.

Gesetzlich geschütztes, nachweisbar bestes

### Haarwuchsmittel

ärztlich empfohlen. Erfolg garantirt.

1 Flasche 3 Kronen.

Aus steirischen Kräutern gewonnen, dessen Bereitung auf lang-  
jähriger Erfahrung beruht, ärztlich untersucht und für unschäd-  
lich befunden. Es befördert nicht allein einen starken Haar-  
sowie Bartwuchs, sondern behebt auch den Ausfall der Haare  
und entfernt Schuppen. Außerdem wirkt es belebend und stärkend  
auf den Haarboden und verhindert das frühzeitige Ergrauen.

Zu haben bei:

### Brüder Slawitsch, Pettau.



Apotheker A. Thierry's Balsam  
mit der grünen Nonnenschutzmarke 12 kleine oder 6 Doppel-  
flaschen K 4. — spesenfrei.

A. Thierry's Centifolien-Wundensalbe  
2 Tiegel K 3.50 spesenfrei, versendet gegen Barzahlung  
A. Thierry's Schutzenengelapotheke in Pregrada  
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1  
Budapest: Apoth. J. v. Török u. Dr. Egger.  
Agram: Apotheker S. Mittelbach.  
En detail erhältlich überall.



für Wäsche u. Leintücher  
empfiehlt  
Brüder Slawitsch" Filiale, Pettau.

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pottau.



### Wieder vereint.

Novelle von Irma Hiller.

(Fortschung.)

**I**lona schloß die müden Augen, doch sobald konnte sie nicht einschlummern. Lange warf sie sich hin und her und öffnete von Zeit zu Zeit die großen dunklen Augen, um ihr schlafendes Kind zu betrachten. Endlich hörte man auch ihre leisen Atemzüge. Doch waren dieselben nicht so ruhig, wie die ihres kleinen Sohnes. Böse Träume umgauleten die Schlummernde. Sie sah ihr Kind tot im Grabe liegen, und daneben blickte sie in das bleiche, verzerrte Gesicht ihres Gatten. Dann kam man und legte ihr Fesseln an und führte sie fort — fort in eine finstere Zelle. Sie ward eine Mörderin an Gatten und Kind.

Wie lange diese entzücklichen Traumbilder sie hielten, wußte sie nicht. Doch fühlte sie ein heftiges Schmerzen im Kopfe, als sie erwachte. Sie blickte verstört um sich und stürzte dann zu ihrem Kinde, das ruhig fort schlief, um sich zu versichern, ob es wirklich nur ein Traum war, was sie so geängstigt hatte. Aus ihren Betrachtungen störte sie lautes Geschrei, das vom Hof herauf ertönte.

Sie trat an das Fenster und blickte hinaus. Doch konnte sie nichts erspähen, da dasselbe auf der entgegengesetzten Seite lag.

Sie lauschte angestrengt. Doch konnte sie weiter nichts vernehmen, als laute Ausrufe von Männerstimmen und wirres Gekeisch von Weibern. Bebend hielt sie sich am Fensterkreuze fest. Was konnte das zu bedeuten haben? Nach einer Weile gewann sie ihre Fassung wieder und eilte, noch einen Blick auf das Kind werfend, zur Thür hinaus. Sie schloß dieselbe sorgfältig zu und stürzte die Treppe hinab. Niemand begegnete ihr, alles mußte auf dem Hof versammelt sein.

Endlich war sie auf dem Flur angelangt. Näher und näher erscholl das Stimmengewirr. Da hörte sie, wie eine weibliche Stimme schluchzend ausrief: „O Gott, der arme Herr! Frisch und gesund fortgegangen, und nun —“

Das andere verhallte in dem Lärm. Ilona hatte genug gehört, um bebend stehen zu bleiben. Mühsam hielt sie sich aufrecht. Keinen Schritt konnte sie weiter treten. Der Schreck hatte ihr jedes Glied gelähmt. Da wurde das Hoftor geöffnet, und einige Männer in Jagdkostüm stürzten mit verstörten Gesichtern an der Baronin vorüber und verschwanden in den Gemächern.

Einige Diener, die auf einer Bahre etwas verdeckt trugen, gefolgt von einem Schwarm schreiender Menschen, folgten demselben. Diese jedoch bemerkten ihre Gebieterin und stellten ehrerbietig dieselbe hin und machten Ilona Platz, die starr auf sie zuschritt.

Mit zitternden Händen hob sie die Decke empor und blickte in das totenbleiche Antlitz des Barons von Hernau. Mit einem markenschüttenden Schrei brach sie neben ihrem Gatten zusammen.

Sie hatte nur das starre, bleiche Gesicht Egons gesehen, nicht aber die Wunde, die sich auf der Brust zeigte; die weiße, feine Hand fest darauf gedrückt, zwischen deren Fingern das Blut hervorquoll, lag Baron von Hernau da. Er ward bei der Jagd verunglückt, raunten sich die Diener zu, doch wie, das wußte niemand.

Man hob die Baronin empor und trug sie samt dem bewußtlosen Gemahl in die Gemächer, die von den Freunden zur Aufnahme des Verwundeten hergerichtet waren.

Bald darauf erschien der Arzt, den man eilends aus einem benachbarten Orte geholt hatte und untersuchte die Wunde. Auf das Befragen der anwesenden Herrn zuckte er die Achseln und sagte, daß der Baron nicht tot sei, doch höchstens noch einige Stunden zu leben habe.

Er wendete alle Mögliche an, um Hernau noch einmal zum

Bewußthein zu bringen. Endlich nach langer Mühe nickte er befriedigt mit dem Haupte, denn er hatte bemerkt, wie sich leicht die Brust des Verwundeten hob und senkte.

Die Baronin war mittlerweile durch die Hilfe der Diener aus ihrer Ohnmacht erwacht. Starr und bleich stand sie an dem Lager ihres Gatten, zu dem sie mit der Bitte gekommen war, er möchte ihr verzeihen. — Nun war er tot, wie sie glaubte — und geschieden von ihr auf immer, ohne ein Wort der Vergebung gesprochen zu haben.

Da auf einmal schlug der Baron die Augen langsam auf und blickte wie im Traume in dem Zimmer umher. Sein Blick fiel auf Ilona, welche etwas verstört auf ihn sah. Er stützte und wollte sich auf seinem Lager aufrichten, doch sank er stöhnend auf dasselbe zurück.

Die Baronin sank aufschluchzend neben seinem Bette auf die Knie und ergriff eine seiner herabhängenden Hände. Der Doktor gab den Anwesenden ein Zeichen, sich aus dem Gemache zu entfernen; bald war er mit dem Paare allein.

„Verzeihung, Egon!“ flüsterte das junge Weib. „Geh' nicht von mir, bis Du mir verziehen hast. Ich siehe Dich an, vergib mir, was ich an Dir verschuldet habe, um unseres Kindes willen.“

„Bela!“ sagte der Baron leise. „Wo ist mein Kind? Reicht es mir — der Vater will es noch einmal sehen.“

Die Baronin eilte in das Gemach, wo Bela noch immer schlief, und brachte es dem Gatten.

Der Baron hielt es in seinen Armen und blickte innig in das schöne Gesicht des Knaben, das den Vater verschlafen anlächelte.

Er hauchte einen Kuß auf den rosigen Mund des Kindes und winkte dann dem Doktor, dasselbe fortzunehmen.

Als dies geschehen war, reichte er seiner Gattin die Hand und sagte leise abgebrochen: „Ich habe — Dich — geliebt — Ilona! Verzeihe auch Du mir — was ich Dir that — wie ich Dir alles vergeben habe. Verne Bela seinen — Vater lieben — und sei glücklich!“

Dann bat er den Doktor, seine Freunde eintreten zu lassen.

Als dieselben traurig an seinem Lager standen, raffte er sich mühsam empor und sprach fest: „Freunde! Seht — hier, dies mein Weib — und das da mein Kind — sind Erben meines ganzen Vermögens. Ich wollte mich von — ihr trennen. Es geschieht mein Wille — doch anders — geht hin nach Rosenau, wo mein Scheidungsantrag liegt — sagt dem Gericht, was ihr gehört habt — es ist der Wille eines Sterben-den. Adieu —“

Dann wendete er seine Augen zu dem Weibe, das er innig geliebt hatte, und sah sie liebevoll an.

„Lebe wohl, Ilona! — Le-be—wohl —! — Wird er — gesund? — Er, Du — weißt ja, wenn ich meine?“ sagte er leise.

Und als seine Gattin mit dem Haupte nickte, da lächelte er glücklich.

„Doch kein Mörder. — O, zieht den Vorhang auf. — Ich will die Sonne — sehen — die schöne — Sonne. — So — so — nun kann ich sterben — Ilona! — Bela! —! — Adieu! —“

„Gott sei seiner Seele gnädig!“ sagte ein Edelmann leise zu seinen Freunden.

Sie blickten alle auf das bleiche Gesicht des Sterbenden. Er stieß einen tiefen Seufzer aus und schloß die Augen.

Der Doktor aber legte die Hand auf das Herz, dann deckte er die andere darüber und sagte jetzt zu der Gattin des Barons: „Es hat aufgehört zu schlagen. Baron von Hernau ist bei seinen Ahnen.“

Man hörte nur das leise Schluchzen der Baronin, die noch immer an dem Lager des toten Gatten kniete.

Stille! — Stille! —



Professor Dr. Endolf Kreth. (Mit Text.) war, setzte er sich dazu und wollte sich gerade umlegen, als er durch eine unvorsichtige Bewegung die Flinte umriß. Sie entlud sich während des Falles, und die Kugel drang dem Baron durch die Brust.

Großer Aufruhr herrschte auf dem Platz. Der Festgeber war bewußtlos und mußte nach Hause gebracht werden. Alle waren trostlos, doch konnte das Unglück nicht ungeschehen gemacht werden.

So brachte man ihn denn nach seiner Beisetzung und niemand ahnte, daß des Verwundeten Gattin und Kind in derselben weilte.

Fünf Tage nach dem Unglücksfälle, als die Leiche des Barons von Hernau schon längst in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu Sajo beigesetzt war, herrschte in dem Hotel zum „goldenem Adler“ reges Treiben. Kisten wurden gepackt und auf Wagen geladen und fortgeschickt. Die Dienerschaft rannte hin und her und brachte bald dies, bald das. Der Freiherr von Dobroczi sollte mit seiner Familie heimreisen, da sein Sohn schon außer aller Gefahr war.

In dem Zimmer, in dem wir unseren Freund Karoly zum ersten Male erblickten, sahen wir alle versammelt.

In einem Fauteuil sahen wir den bleichen, schönen, jungen Mann lehnen. Er sieht von der Krankheit noch angegriffen aus, doch ist er schon soweit hergestellt, um die Heimreise anzutreten. Seine Mutter saß ihm zur Seite, eine seiner Hände in den ihren haltend und innig ihm in die Augen blickend.

„Sage mir doch, lieber Papa, wo denn seit einigen Tagen Doktor Balden, mein Freund ist?“ fragte Karoly, ein ernster, aristokratischer Mann von etwa dreißig Jahren, der unruhig im Zimmer auf und ab schritt.

„Du fragst schon wieder, Karoly, und doch hat Dir der Doktor verboten, viel zu sprechen und sich zu erregen. Doktor Balden ist in Geschäften verreist, und ich erwarte ihn jede Stunde,“ sagte der alte Freiherr von Dobroczi.

In demselben Augenblick wurde an die Thür gepoht, und ein Diener meldete, daß der Herr Doktor eben angekommen sei und wünsche den Herrn von Dobroczi zu sprechen.

Der alte Herr entfernte sich eilig und begab sich in ein unweit gelegenes Gemach, in dem ihn schon der kleine Arzt erwartete.

Die Freunde begrüßten sich aufs herzlichste, doch nicht lange, und Dobroczi drängte Balden, nun zu erzählen, wie es in Sajo ausgehe.

Doktor Balden hatte nämlich noch an demselben Tage, an dem sich der Unglücksfall ereignete, ein Telegramm von der Baronin erhalten, in welchem sie ihn bat, so bald als möglich zu ihr zu kommen und ihr in ihrem Unglück zu raten und helfen. Er war nun Tag und Nacht gereist und hatte der jungen Frau in der trübssten Stunde beigestanden. Doch als sie hörte, Karoly wolle heimreisen, da bat sie

Baron von Hernau, so wurde es seiner Gemahlin, nachdem sie ruhiger ward, von seinen Freunden erzählt, war nicht so lustig wie gewöhnlich mit seinen Gästen auf die Jagd gezogen. Nachdem man sich im Walde verteilt, hatten sie eine geraume Weile denselben nicht gesehen. Zu Mittag fanden sich alle zusammen, auch Hernau, der immer noch verstimmt war.

Nachdem das Essen vorüber war, lagerte man sich ein wenig im kühlen Schatten der Bäume. Auch der Baron wollte sich zur Ruhe ins Grüne begeben. An einen Baum hatte er seine Flinte gelehnt. zerstreut, wie er den ganzen Tag über

ihren teuren Freund, denselben dahin zu begleiten, damit das Leben desselben nicht gefährdet würde. Doktor Balden kam nun zur rechten Zeit zurück, um Karoly nach Hause zu geleiten.

Er erzählte dem alten Freiherrn nun alles, was er wußte. Dobroczi hörte ihm schweigend zu.

Nachdem er geendet hatte, sagte er wie für sich: „Hernau ist nun tot, sagten Sie, lieber Freund. Und sie ist wieder frei — eine reiche Erbin ihres Mannes — und doch möchte ich sie nie als meine Schwiegertochter sehen!“

„Aber mein Gott, warum denn?“ fragte der Doktor traurig. „Ist denn der Vater noch immer in Ihrer Brust gegen das arme Wesen gerichtet, das doch an allem ganz unschuldig — sicher unschuldig war.“

„Der Vater Sünden rächen sich an Kind und Kindeskinder — so auch da. Ich will von jenem Manne, der so großes Unglück über das Teuerste, was ich auf der Welt hatte, gebracht, nicht das Kind desselben an meine Brust schließen. Nie! Niemals!“ sagte Dobroczi erregt.

„Darf ich als Ihr treuer Freund denn nie den Grund dieser fast unmäßlichen Habses erfahren?“ fragte Balden teilnehmend.

„Gut, Ihnen will ich es mitteilen! Sie haben meinem Sohne zweimal das Leben gerettet und haben ein Recht, Vertrauen von mir zu fordern.“

„So werde ich Ihnen denn eine Geschichte erzählen, wie es viele in der Welt vorkommen — von Lieben — Verlassen — und gebrochenen Herzen.“

„Tamas von Alwadni und ich waren Jugendgespielen, Studiengenossen. Unsere Besitzungen lagen kaum vier Stunden auseinander. Meine Eltern starben früh und hinterließen mir eine kaum noch zehn Jahre alte Schwester, die ich abgöttisch liebte. Auf dem Totenbett hatte ich meiner Mutter versprechen müssen, sie zu schützen und ihr ein Freund durchs ganze Leben zu sein.“

„Marie war schön wie ein Engel. Was Wunder, wenn mein Freund Tamas sich in dieselbe sterblich verliebte. Als ich sah, daß seine Neigung erwidert wurde, hatte ich nichts gegen das Verhältnis. War doch Alwadni wohlhabender Gutsbesitzer, unabhangig — da seine Eltern auch schon lange tot waren und Edel



Vor dem Gewitter. Nach einem Bild von E. Prey. (Mit Text.)

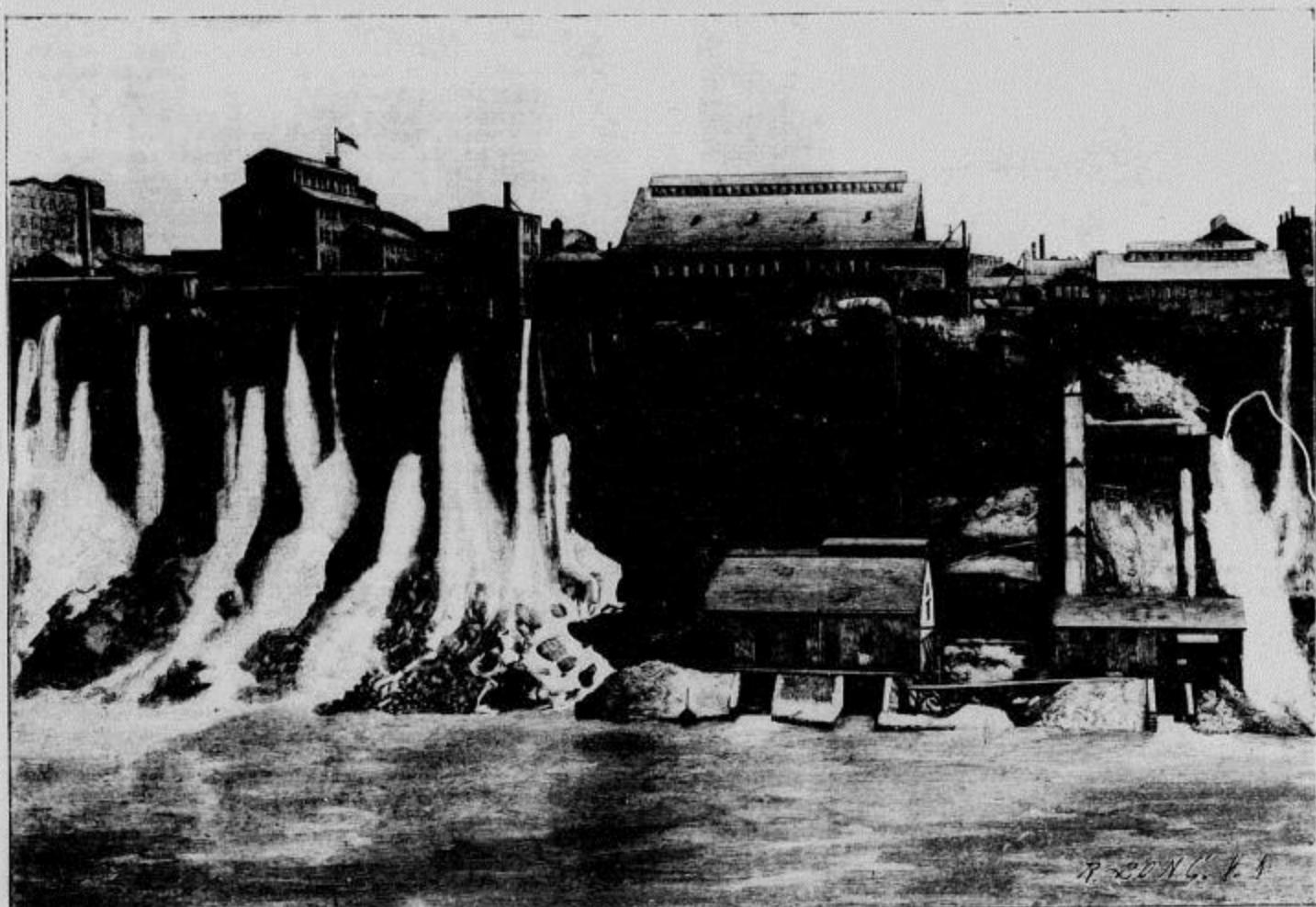
ann wie ich. Und ich glaubte wirklich für das Glück meiner euren Schwestern nicht besser sorgen zu können, als wenn ich ihre Hand in die meines besten Freundes legte. (Schluß folgt.)



**Professor Dr. Rudolf Krehl †.** Am 16. Mai d. J. starb, hochbetagt, in Leipzig, an der Stätte seines langjährigen erfolgreichen Wirkens, einer der bedeutendsten Orientalisten der Gegenwart, der Geheime Hofrat Professor Dr. Krehl. Am 29. Juni 1825 in Meissen geboren, studierte er in Leipzig, Tübingen und Paris orientalische Sprachen und wurde bereits 1861 als außerordentlicher Universitätsdirektor und Bibliothekar nach Leipzig berufen. Aus einer zahlreichen gelehrten Schriften seien hier hervorgehoben: „Über die Religion der vorislamischen Araber“; „Das Leben und die Lehre Muhammeds“; „Beiträge zur muhammedanischen Dogmatik“.

Thatigkeit sich regen. Welches sind nun aber die Ursachen, die solche schwerwiegende und in das Leben des einzelnen sowohl wie der Menschheit tief eingreifende Umwälzungen hervorzubringen vermögen? Sie sind oft recht klein, so klein, daß sie dem Auge des Unbetagten sicherlich entgangen wären. — Wenn irgendwo, so wird hier das Wort zur Wahrheit: „Kleine Ursachen, große Wirkungen.“ Der aus einem surrenden Theekessel aufsteigende Dampf, das Zischen eines Frischschweins — sie sind entscheidender für das Leben der gesamten Menschheit gewesen. Sie haben einen entschiedeneren Einfluß auf das Blühen und Gediehen von Staaten und Völkern gehabt, als manches Stück Politik; sie haben andererseits den Niedergang mancher fleißigen Stadt, manches reichen Landes schneller herbeigeführt, als dies der blutige Krieg vermöcht hätte. Der italienische Professor Aloisio Galvani war im Jahre 1790 an einem Brustleiden erkrankt und sollte zur Kräftigung Frischschweinsuppe essen. Seine Frau Lucia Galvani bemerkte (nicht er selbst, wie vielfach fälschlich angenommen wird), daß die enthauten Schenkel zuckten, wenn sie mit Metallen berührten. Diese Beobachtung ist die Ursache unserer modernen, so hoch entwickelten Elektrotechnik, und die Worte, mit denen ein Dichter Frau Galvani sprach:

„Sie war's, die neue Lebenstribe In hantentblißter Fleische Gliedern fand“ sind bereits in mancher Hinsicht zur Wahrheit geworden; sie werden aber auch bald in Bezug auf die Industrie und ihre zukünftige Heimat zur Wahrheit



Elektrische Anlage am Niagara Fall. (Mit Text.)

**Vor dem Gewitter.** Draußen steht die Frucht in vollen Hälften, zum Schnitt bereit. Wohlgefällig betrachtet der Landmann das Werk seiner Müh und Plage und hofft, es bald in der Scheune zu haben. Da steigen plötzlich Gewitterwolken an, und ein dumpfer Donner lädt sich von der Ferne hören. Am Firmament zeigen sich jene schmutzig-gelben Wolken, die der Bauer besonders fürchtet, weil sie zumeist den Hagel bringen, und mächtige Blitze durchzucken den Himmel. Ein entsetzlicher Augenblick kann alles vernichten. Verzweift und ängstigend steht der Bauer mit den Seinen da. Wo soll er Schutz und Trost vor der drohenden Gefahr suchen? Da fällt sein Blick auf die schmutzige Kapelle, die inmitten der Felder steht; dahin eilt er mit den Seinen, um vor demilde des Gestrenzten die Abwehr vor der Gefahr zu erbitten. Das Gewitter geht spurlos vorüber und bald zeigt sich der blaue Himmel wieder. Zum Dank flehet die Bäuerin mit den Mägden einen Kranz aus Kornblumen und schmückt damit das Bild des himmlischen Erretters. St.

**Elektrische Anlage am Niagarafall.** Gleichwie im Leben der Völker, so zeigt sich auch im Leben der einzelnen Industriebezirke und Industriestädte die alte und ewige Wahrheit vom Zuge des Werdens und des Vergehens. Auf die Zeit des Aufblühens folgt eine Periode des höchsten Glanzes und auf diese der Niedergang, die Epoche des Verfalls. So ist es immer gewesen, und so wird es ewig bleiben! Interessant aber im höchsten Grade sind die Ursachen, die dieser Erscheinung speziell an den Heimstätten der Industrie zu Grunde liegen. Sie sind niemals die gleichen; wie sehen vielmehr einen steten Wechsel; das, was heute ausschlaggebend ist, wird es vielleicht schon in wenigen Jahren nicht mehr sein; dort, wo heute öde, trostlose Landstreken sich dehnen, werden vielleicht in Wölde Tausende von geschäftigen Händen zu industrieller

werden, denn neue Lebenstribe sind es fürwahr, welche die Elektrotechnik hier geschaffen hat, und neue Lebenstribe wird die Industrie aus einer der jüngsten elektrotechnischen Errungenschaften schöpfen, aus der elektrischen Kraftübertragung. Die erzeugte elektrische Kraft auf weite Entfernung fortzuleiten und dort zu verbrauchen, das war das Ziel, das die Elektrotechniker lange und eifrig angestrebt hatten. Mit begreiflicher Spannung sah man den Versuch entgegen, welche die Möglichkeit der Übertragung elektrischer Kraft zum ersten Male darthun sollten. Die Kraft des Wasserrades zu Lautzen am Neckar sollte auf elektrischen Wege 170 Kilometer fortgeleitet und in Frankfurt a. M. ausgenutzt werden. Der Versuch gelang glänzend, und der 25. August 1891 ist der ewig denkwürdige Tag, von dem an wir die neue Ära in der Entwicklung der Industrie datieren dürfen. Begeistert hat der bekannte Dichter und Elektrotechniker Geheimrat Professor Slaby in Charlottenburg dieses Experiment besungen, und in seinem Worte kennzeichnet er bereits mit vorausschauendem Blick, wie sich dereinst das industrielle Leben gestalten wird:

„Im felsigen Thal mit melodischem Schall Rauschte hernieder ein Wassersall,  
Doch seine Gewalt Gezähmt als bald  
Tricht singend Turbinen Und schnelle Maschinen.  
Dann eilt er über Vänder weit Am elektrischen Flügeltkleid  
Und leitet sonst von Ende zu steinige Hände.  
Ein lauter Druck. Ein leiser Fluss  
Und rauschende Maschinen Summen und dienen.“

„Dab abt, es währt nur kurze Zeit. Dann wird der Traum zur Wirklichkeit.“

Die Wasserfälle also werden es sein, um die sich im neuen Jahrhunderte das industrielle Leben gruppieren wird. In Amerika hat man die Kraft der Niagarafälle bereits in ausgiebigstem Maße verwertet. Eine ganze Industriestadt ist dort an den Fällen selbst schon entstanden. Papierarbeiten, chemische



Ein Talent.

„Sie kennen also die neue Amtsträgerin?“  
„Ja, das ist eine sehr intelligente Person; die beherrscht drei Sprachen und ihren Mann!“

Fabriken verschiedenster Art, Metallraffinerien etc., alle in großartigstem Maßstabe angelegt, sind im Laufe von 2-3 Jahren errichtet worden und beziehen ihre Kraft ausschließlich aus der elektrischen Centralen am Wasserfall, von der aus überdies noch die 42 Kilometer entfernte Stadt Buffalo beleuchtet wird. Wie billig der elektrische Betrieb sich dort stellt, mag man daraus erkennen, daß jetzt bereits von Europa Kupfererze auf dem Seeweg nach der neuen Industriestadt „Niagara-Falls“ gebracht werden. Dort werden sie verhüttet; das gewonnene Kupfer aber wird wieder nach Europa zurücktransportiert, und trotz zweimaligen Seetransportes ist es billiger, als das in manchen europäischen Kupferwerken hergestellte Produkt.

### Die Ernte.

**C**ingesammelt sind die Aehren  
Und die müden Schnitter ruh'n,  
Lahrt zur Hütte heim uns lehren,  
Zu des Herdes Feuer nun.  
Ausgellungen sind die Glocken,  
Schmückt die Stirn und singet Lieder,  
Schon verliert der Sonne Glanz,  
Kinder, sucht für eure Loden  
Nach dem schönsten Blütenkranz!  
Ja, getragen von den Garben  
Zieht der Gott des Segens ein.  
Große Seelen, frische Farben  
Müssen ihm Begleiter sein!

Schwere Halme, dichte Garben  
Führt der Erntewagen ein;  
Frohe Seelen, frische Farben  
Müssen ihm Begleiter sein.

Rudolf Löwenstein.



**Vorschlag zur Güte.** Studio: „Lieber Onkel, Du schickst mir jetzt jeden Monat fünfzig Mark, das ist mir zu viel auf einmal, da ich doch nicht recht haushalten verstehe. Willst Du mir nicht lieber jede Woche zwanzig Mark schicken, dann komme ich besser mit dem Gelde zurecht!“

**Beschichter Beruf.** Examinator: „Was wissen Sie mir über das Eherecht zu sagen, Herr Kandidat?“ — Referendar (bereits verheiratet): „Das habe ich bisher aus Zartgefühl noch nicht studiert, Herr Professor, um meine junge Frau nicht zu kränken.“ — Examinator: „So, so. Wissen Sie, Sie hätten lieber Maurermeister werden sollen. Sie bauen stets so nette Vorwerke!“

Also darum! Weshalb hasst Du ihn so? — „Wir liebten als junge Männer ein und dasselbe Mädchen.“ — „Ah? Da hat er sie Dir auf hinterlistige Weise abwendig gemacht?“ — „Rein, das nicht; er ging auf Reisen und ließ ihr dadurch keine andere Wahl als mich.“

**Alt-Spanien!** Die Gräfin d'Aulnoy gibt in ihren Briefen die seltsamsten Schilderungen aus Spanien, wie sie unter Karl II. waren. Als sie eine vornehme Spanierin besuchte, fand sie die Damen mit untergeschlagenen Beinen am Boden sitzen. Jede Dame hatte fünf bis sechs Reifen von Golddraht um den Leib und ein Dutzend Nöcke von den schönsten Stoffen, die sie über einander trugen; dadurch erhielt jede das Aussehen einer Pyramide. Der ganze Oberkörper war mit Brillantrosen und Perlenzähnen bedeckt. Unbegreiflich

war es, daß ihnen die Ohren nicht zertrümmert von den Nöcken, Edelsteinschlägen und Schnallen, die sie daran hängten. Und das vorzüglichste Merkmal ihres Angesichts war eine Brille, die um so größer sein mußte, je vornehmer der Stand war. Die Herren trugen Brillengläser von dem Umfang einer Hand. 21



Gegen den Biß der Kreuzotter soll der Alkohol wirksam sein. Ob dieser in der Form von Cognac, Rum, Arac, Kornbranntwein, Nordhäuser oder schwerem Wein genossen wird, das bleibt sich gleich; der Gebissene möge bis zur Bewußtlosigkeit Alkohol trinken und er wird gesunden. So gut wie von Leichengift wird nämlich auch vom Schlangengift das Blut zersezt, d. h. die Blutzellen werden zertrümmert und der Blutfarbstoff tritt in die Gewebe und außerdem durchdrückt die flüssige Substanz der Blutzellen die umliegenden Teile. Während das Schlangengift die Blutkörperchen zu zerstreuen droht, zieht der Alkohol dieselben sternförmig zusammen. Das Aussängen der Bißwunde ist nur im Notfalle zu empfehlen; kleine Verlebungen oder Schrunden an Mund und Lippen können hier neue Vergiftungen hervorruhen. Alkohol zur Stelle, so muß man mit den Rägeln der vorher in die Flüssigkeit eingetauchten Finger die Wunde sofort zu drücken und so lange mit Alkohol benetzen und ausdrücken, bis kein Blut mehr kommt. Doktor Franz, der mehrere von der Kreuzotter Gebissene dadurch rettete, daß er seine Patienten immer trunken und schlafend erhielt, empfiehlt jedem Touristen, gegen die Gefahr eines Schlangenbisses sich mit einem halben Liter Cognac auszurüsten. Auch in Amerika wird bei den gefährlichen Blutvergiftungen durch Klapperschlangen-alkohol mit Erfolg angewendet.

**Behandlung der Spargelbeete.** Vielfach haben die Besitzer von Spargelbeeten die Neigung, schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung an den Beeten herumzustochern, um, wie sie sagen, die dichten Pfeifen herauszustechen. Das ist aber grundverkehrt. Die Spargelstaude wird dadurch ungemein geschwächt und ver-

liert durch diese unbedachte Störung des ganzen Wachstums, weil der Saft nicht zu genügen der Spargelstaude arbeiten kann, wohl fünf bis zehn Jahre an Ertragsdauer. Man steche nie den Spargel vor dem dritten Jahre und dann auch nur die dichten Pfeifen. Vom vierten Jahre der Anlage an kann regelmäßig gestochen werden; trotzdem ist es ganz gut, wenn alle fünf Jahre einmal der größte Teil der Pfeifen durchgeht, was zur Kräftigung des ganzen Beetes, wie auch zur leichteren Vertilgung des Spargelfäfers viel beiträgt, der seine Wohnung in dem Spargelstengel nimmt und sich von da in die Wände hineinfrischt. Durch Abschneiden des Krautes verhindert man das Eindringen des Käfers zur Krone des Spargels. Bei derartig guter Pflege kann man annehmen, daß der Spargel wohl runde zwanzig Jahre gut ertragfähig bleibt, dann aber nachläßt; darum ist es auch sehr gut, nach Verlauf von achtzehn bis zwanzig Jahren wieder ganz neue Beete anzulegen.

**Rindfleisch mit saurem Rahm.** Ein Schweinstück wird gewaschen, geklopft, gesalzen und gewürzt, dann etwas stehen gelassen, mit halb Wasser, halb Kochwein, Zwiebeln und Wurzelwerk und Citronenschalen zum Feuer gelegt, fest zugedeckt und zwei bis drei Stunden gedämpft. Man röstet eine braune Einbrenne, röhrt sie mit kaltem Wasser an, gießt dann von der Brühe, worin das Fleisch gedämpft wurde, nach, läßt die Sauce allein dicklich einkochen, giebt dann  $\frac{1}{2}$  Liter sauren Rahm dazu, läßt es noch zehn Minuten kochen, seift die Sauce über das Fleisch und giebt es zu Tisch.

### Biersilbige Charade.

Du träumest von einem läufigen Glücke;  
Du nahst sich die mit böser Tücke  
Drei große und lästige Gesellen,  
Die ganze Freude dir zu vergällen.

Drei andre Gesellen sich besser empfehlen,  
Die mußt du dir zu Begleitern erwählen;  
Und leiten sie dich auf deinen Padon  
Und können die ersten die nimmer schaden.

Umgehe, daß immer die letzten beiden  
Den Umgang mit jenen auf's strengste meiden!  
Denn wenn sich die drei zusammen verbinden,  
Wirk't du die zwei legen nicht mehr finden.

R. St.  
Logograph.

Ich lobe dich mit einem S,  
Und leb' mit a in tiefer See.

### Vom Stuttgarter Schachklub.

Gespielte Partie zwischen den Herren:  
Englischmann (Weiß). Löwenthal (Schwarz).

1. e 2-e 4	e 7-e 5
2. d 2-d 4	e 5-d 4 :
3. D d 1-d 4 :	S b 8-e 6
4. D d 4-e 3	S g 8-f 6
5. L c 1-d 2	L f 8-e 7
6. f 2-f 4	d 7-d 5
7. e 4-d 5 :	S f 6-d 5 :
8. D e 3-d 3	o-o
9. S b 1-c 3 ?	S e 6-b 5 !
10. D d 3-e 4	L e 7-h 4 :
11. K e 1-d 1	T f 8-g 7
12. D e 4-f 3	L e 8-g 4 :
13. D f 3-g 4	S d 4-e 3 :

Aufgegeben.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

### Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Silbenrätsels: Kopenhagen, Elle, Iasmin, Nager, Ebbo, Nordstrand, Ulme Solon, Sarah, Orinoco, Halle, Nitolaus, Estimo, Schiefer, Chile, Hohenzollern, Altai, Liane, Einbeck. — „Keine Rose ohne Schale.“ — „Keine Rose ohne Dornen.“ — Des Bilderrätsels: Ein guter Gesang wischt den Staub vom Herzen.

Alle Rechte vorbehalten.